

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 30. Juni 1938

Nr. 152

Aus dem Inhalt:

Gewerkschafter
beim Staatspräsidenten

Weitere Straßenarbeiten in
Nord- und Ostböhmen

Die „Arbeiterfürsorge“ tagte

Zugeständnisse Mussolinis an Chamberlain?

London. Der reguläre britische Ministerrat am Mittwoch beschäftigte sich eingehend mit der durch die Bombardierung der britischen Schiffe in Spanien geschaffenen Lage. Der Aussprache zwischen dem britischen Vizekonsul in Rom Lord Perth und dem italienischen Außenminister Grafen Ciano, Sir Robert Hodgson, der britische Agent bei Franco, wird Donnerstag nachmittags in London eintreffen. Er bringt die Antwort Francos auf die letzte britische Note mit, über deren Inhalt vorerst noch nichts bekannt ist. Bisher ist auch nicht in der Lage, die drei Punkte Gandas in seinem Artikel im „Giornale d'Italia“ zu bestätigen oder zu dementieren.

Dieser Artikel besagt, daß Franco Zugeständnisse zu machen bereit sei und bereits folgende Maßnahmen getroffen habe:

1. Britische Schiffe dürfen während der Fahrt von nationalistischen Flugzeugen nicht überfallen werden.

2. Die nationalistischen Flieger werden die britische Flagge bei der Bombardierung spanischer Häfen nach Möglichkeit respektieren.

3. Im republikanischen Gebiet werden Freihäfen bezeichnet werden, die der internationalen Schifffahrt zu Zwecken des legalen Handels zugänglich sein werden.

In Paris wird erklärt, daß die Unterredung Leon Blums mit dem Vorsitzenden der Regierung Daladier hauptsächlich den spanischen Fragen gewidmet war.

Die politische Öffentlichkeit Frankreichs interessiert es hauptsächlich, was Italien in Beziehung auf die spanische Frage zu tun beabsichtigt. Während einige Nachrichten andeuten, daß der italienische Ministerpräsident weiterhin unnachgiebig sei, besagt die Mehrzahl der Informationen, daß nach der Unterredung des britischen Vizekonsuls in Rom, Lord Perth mit dem italienischen Außenminister Ciano Italien nachgiebiger sei. Mussolini soll bereit sein, Franco den Rat zu geben, er möge die Bombardierung offener Städte in Spanien und fremden Handelsschiffe einstellen, falls zwei Bedingungen erfüllt würden:

1. Die Errichtung mehrerer neutraler Zonen in Spanien, die unter der Kontrolle einer internationalen Aufsichtskommission stehen würden, und

2. Die Anerkennung der Rechte einer kriegsführenden Partei durch England und Frankreich mit allen Vorteilen, die eine solche Anerkennung mit sich bringt.

In London erklärt man zu dieser Frage, daß sie nicht zur Diskussion steht.

Der tägliche Flugmord

Alicante. Dienstag mittags warfen acht Heinkelflugzeuge 80 Bomben auf die Hafenstadt von Alicante, wodurch neun Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Durch das deutsch-italienische Flugbombardement der Häfen Valencia und Alicante sind nicht nur die beiden schon bekannten britischen Schiffe in Brand gesteckt und versenkt, sondern auch noch zwei englische Schiffe schwer beschädigt worden.

Nach einem zähen Kampf gelang es den Internationalen Truppen, die fast von ihrer Flugabwehr unterstützt wurden, in der Zone von Ribafalces die Stellungen Urosla und den Abhang Balveran einzunehmen. Die spanischen Truppen haben ihren Durchbruchversuch in der Richtung auf Penas Aragonesas fortgesetzt. Im Abschnitt Trepia de Balverde haben die republikanischen Truppen in einem glänzenden Sieg die Höhe 1304 von La Muela wiedererobert.

Nazitumulte in Litauen

Kaunas. (Litauen.) Bei der Ankunft des deutschen Dampfers „Danzig“ in Memel kam es in den Straßen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen deutschen Nationalsozialisten und Litauern, welche beinahe zwei Stunden dauerten. Hierbei wurde ein 16-jähriger Deutscher, der Sohn eines Polizisten, getötet. Etwa 50 Personen, darunter zahlreiche Frauen, wurden verletzt. Die Menge ging erst auseinander, als die litauische Polizei Schiffe in die Luft abgab. In einigen Straßen waren Barrikaden zu sehen.

Hodža verhandelt mit DSAP

Die Abgeordneten Jaksch und de Witte
beim Ministerpräsidenten

Ununterbrochene nationalpolitische Verhandlungen

Prag. (Tsch. P. B.) Die Konferenz des Vorsitzenden der Regierung über Nationalitätenangelegenheiten am Mittwoch wurde mit einer Unterredung mit den Vertretern der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, dem Vorsitzenden Abg. Jaksch und Abg. de Witte abgeschlossen. Diese Unterredung wird Donnerstag fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža setzte Mittwoch die Vorbereitungen zur parlamentarischen Lösung der Nationalitätenfragen durch Beratungen mit den Vertretern der polnischen und ungarischen politischen Kreise fort, die er in den letzten Tagen zu sich geladen hat. Am 10. Uhr vormittags empfing Dr. Hodža im Ministerratspräsidium den polnischen Abgeordneten und Mitglied des Klubs der Slowakischen Volkspartei Stanislaw Dr. Wolf, der dem Vorsitzenden der Regierung eine Erklärung des Verständigungsausschusses der polnischen Parteien übergab, in welcher die Anschauungen und Forderungen dieses Komitees in bezug auf die Lösung der Nationalitätenfragen vom Standpunkt der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei kurz umrissen sind.

Um 11 Uhr fanden sich über Einladung des Vorsitzenden der Regierung im Kolowrat-Palast in Vertretung der vereinigten ungarischen Parteien Dr. Ojta Sziksz, Major Jatos, Janos

Esterházy und Dr. Ondrej Korláth ein. Der Vorsitzende der Regierung ersuchte die ungarischen Delegierten um die Konkretisierung einiger in dem dem Ministerpräsidenten vorgelegten ungarischen Memorandum enthaltenen Grundzüge. Die Vertreter der ungarischen Minderheit informierten den Vorsitzenden der Regierung über die aktuellen Fragen der tschechoslowakischen Ungarn. Am 12. Uhr nahmen die Verhandlungen des Vorsitzenden der Regierung ihren Fortgang durch eine Unterredung mit dem polnischen Mitglied der mehrheitlich-schlesischen Landesvertretung Karol Junga, der dem Vorsitzenden der Regierung die Bedürfnisse des polnischen Volkes, vor allem in der Provinz, in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht darlegte.

Im Rahmen dieser Verhandlungen mit den Repräsentanten der einzelnen politischen Minderheitenpartei wird der Vorsitzende der Regierung auch die Vertreter aller übrigen parlamentarischen oppositionellen Gruppen empfangen.

Fall Sandys spitzt sich zu

Der Abgeordnete vor das Kriegsgericht geladen

London. Im Unterhaus kam es Mittwoch in der Affäre des Abgeordneten Sandys zu einem neuen dramatischen Zusammenstoß. Sandys erhob sich und sprach zum Vorsitzenden gewendet:

„Sie erinnern sich, daß ich Montag erwähnte, daß mich der Generaldirektor erwidert hat, ich möge ihm die Quelle meiner bestimmten Information mitteilen, die ich dem Kriegsminister mitgeteilt habe. Seit dieser Zeit ist eine weitere Entwicklung eingetreten. Es wurde ein militärisches Untersuchungsgericht eingesetzt, um die Angelegenheit zu untersuchen. In meiner Eigenschaft als Offizier der Landarmee erhielt ich den Befehl, mich in Uniform vor diesem Gericht einzufinden. (Die Opposition ruft: O, o, Kriegsrecht!). Es wurde mir aufgetragen, ich möge mich morgen früh vor diesem Gericht einfinden. Die Frage, wie weit es gestattet ist, ein Parlamentenmitglied zu zwingen, seine Informationsquelle zu verraten ist nunmehr Gegenstand der Erwägungen. (Beifall.) Unter diesen Umständen lese ich ihnen meine Anschauung dar, daß es eine grobe Verletzung der Privilegien dieses Hauses ist. (Beifall.) Wenn ich vorgeladen werde, um vom Militärtribunal Zeugenschaft zu geben. Ich frage Sie daher, ob ich nicht einen allgemeinen Beweis über die Verletzung der Parlamentsprivilegien geführt habe.“

Der Vorsitzende: Wir obliegt nur, zu entscheiden, ob der Abg. Sandys einen allgemeinen Beweis, ohne Prüfung der Einzelheiten erbracht hat. Ich muß sagen, daß bei dieser Gelegenheit Abg. Sandys durch seine Mitteilung einen allgemeinen Beweis erbracht hat. (Beifall.)

Der Ministerpräsident: Herr Vorsitzender, mit Rücksicht auf diese Meinungen, wäre der richtige Weg, diese Angelegenheit dem Ausschuss für die Parlamentsprivilegien zu übermitteln. Ich stelle daher einen solchen Antrag.“

Attlee greift ein und macht darauf aufmerksam, daß Chamberlain einen Ausschuss beantragte, während die Regierung eine militärische Untersuchung veranlaßt habe.

Chamberlain: „Kriegsminister Gore Belliba wird den Ausschuss ernennen, das Verfahren des Untersuchungsgerichtes einzustellen, bis der Parlamentsausschuss seinen Bericht abgibt, ob die Privilegien verletzt sind oder nicht. Der Abgeordnete Sandys vorgeladen wurde, scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen. (Proteste bei der Labouropposition.) Das Verfahren hängt mit seinen Anweisungen der Regierung zusammen. In einem Falle, wie es dieser ist, existiert ein automatischer Vorgang, der keineswegs unter die Jurisdiktion des Kriegsministers und noch weniger unter die der Gesamtregierung fällt.“

Der Ausschuss für die Privilegien des Unterhauses ist Mittwoch nachmittags zusammengetreten. Ihm gehören außer anderen auch Chamberlain, Major Attlee, der Generalstaatsanwalt Sommerwell und Winston Churchill an. Der Ausschuss hat die erste Aussprache durchgeführt und sich sodann auf Donnerstag vertagt.

Die unangenehmen Fragen

Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es bei der Anfrage über die Bombardierung der Schiffe „Farnham“ und „Arlon“. Abgeordneter Alexander fragt, ob der Ministerpräsident mitteilen könne, ob die Presseberichte richtig seien, daß die britische Regierung der italienischen Regierung Vorstellungen betreffend die Bombardierung der britischen Schiffe gemacht habe.

Der Ministerpräsident antwortet: Die angeführten Zeitungsnachrichten habe ich nicht gesehen. Abgeordneter Attlee: Kann der Ministerpräsident nicht sachlich antworten, ob solche Vorstellungen gemacht wurden, ohne die Zeitungen zur Hand zu haben?

Der Ministerpräsident: Die Opposition bemüht sich ständig, mich in einer Falle zu fangen, damit ich eine ganz bestimmte Erklärung abgebe. (Beifall auf den Regierungsbänken, Proteste bei der Opposition.)

Attlee: Der Ministerpräsident sagt, die Opposition bemüht sich, ihn in eine Falle zu locken. Ich frage ihn, ob es nicht vollständig klar ist, daß sich die Regierung immer bemüht, einer direkten Antwort auszuweichen. (Beifall bei der Opposition.)

Der Vorsitzende beendet den Auftritt damit, daß er eine weitere Frage aufruft.

Literatur und Politik

Die Pen-Klubs sind unpolitische Schriftsteller-Vereinigungen, ihre internationale Föderation ist selbstverständlich gleichfalls unpolitisch. Unpolitisch — das kann verschieden gedeutet werden. Man kann das so verstehen, daß die Schriftsteller ihre Organisationen weder in den Dienst einer politischen Partei stellen, noch in den Organisationen politischen Streit zulassen, daß die Organisationen spüren müßte, daß also eine unparteiische Schriftsteller-Organisation weder für, noch gegen den Sozialismus, weder für noch gegen eine der anderen politischen Strömungen Partei ergreift. Man kann es aber auch in anderem, noch engerem Sinne deuten. So, daß der Pen-Klub auf seinen Tagungen politischen Ereignissen und ihrer Folgen nicht einmal gedenken dürfte, ängstlich bemüht, auch jeder noch so vorläufigen Erwähnung irgend eines politischen Geschehens auszuweichen.

So scheint die polnische Zentrale des Pen-Klubs die politische Neutralität aufzufassen. Sie ließ am Dienstag auf der Konferenz eine Kundgebung verlesen, in der verlangt wird, man möge im Interesse eines ungestörten Verlaufes der Konferenz nicht nur von allen Resolutionen politischen Charakters absehen, sondern auch von allen Anspielungen, die beunruhigende Reaktionen hervorrufen können.

Können die Schriftsteller so unpolitisch sein? Sie können es. Aber dann werden ihre Tagungen zu Erörterungen für die Öffentlichkeit höchst gleichgültiger Fragen, oder zu wirklichkeitsfremden, wirklichkeitswidrigen Deklamationen. Die Frage des Autorenrechtes, für die Schriftsteller gewiß sehr wichtig, ist für die Weltöffentlichkeit von geringem Interesse. Was erwartet die Welt, jene Welt, in der der Schriftsteller noch geachtet, die Geistesfreiheit noch hoch gewertet wird, von den Schriftstellern? Daß sie sich zur Geistesfreiheit bekennen und sie verteidigen! Daß sie Kämpfer für jene Freiheit sind, in der allein wirkliche Kunst gedeihen, der Künstler mehr sein kann als Beauftragter der Staatsmann, seiner Ueberzeugung gemäß wirken kann, auch auf die Öffentlichkeit einwirken, sie beeinflussen kann — daß die Schriftsteller damit für sich selber, für die freie Ausübung ihres hohen Berufes, für ihre eigene Würde kämpfen.

Dazu verpflichten den Pen-Klub sogar die auf der Prager Tagung neuerlich bestätigten Leitsätze, die frühere Kongresse beschlossen haben, dieses Bekenntnis zur Unabhängigkeit der Literatur von den Ereignissen im politischen Leben der Völker, dieses Bekenntnis zur gegenseitigen Respektierung der Völker und zur Freiheit der Kritik. Diese Freiheit der Kritik gibt es in den autoritären Staaten nicht mehr, noch die Unabhängigkeit der Literatur von den politischen Geschehnissen. Sondern der Schriftsteller ist Beauftragter der herrschenden Eliten, er darf nur noch schreiben, was die Obrigkeit wünscht, er ist ein Anwalt der Diktatur geworden. Neues Bekenntnis zu den Leitsätzen von Brüssel und Edinburgh — war das nicht schon politisch? Ist nicht allein schon dadurch, daß der Bericht über die Tätigkeit der Pen-Klubs im Vorjahre feststellen mußte, daß es in Deutschland und in Rußland keine Klubs dieser Art gibt, ist nicht durch die Tatsache, daß kein italienischer Vertreter an der Tagung teilnimmt, klar die ungeheure Bedeutung der Politik für den Schriftsteller, der gewaltige Einfluß der Politik auf das dichterische Schaffen erwiesen? Und als in seiner Eröffnungsansprache der französische Dichter Jules Romains des in den Konzentrationslagern gesperrten früheren Vorsitzenden des Wiener Pen-Klubs Raoul Auernheimer (er ist mittlerweile gestorben!) und des Professors Freud, der Thomas Mann ins Exil folgen mußte, ehrend gedachte — unter dem Beifall des Kongresses — fühlte da nicht jeder die untrennbare Schicksalsverbundenheit von Literatur und Politik?

Jeder Schriftsteller weiß, daß er nur almen und schaffen kann in einer Gesellschaft, die die Geistesfreiheit verbürgt, daß eine dirigierte Dichtung keine mehr ist, daß die Kunst dort absterbt, wo man sie unter Kommando stellt, daß der Schriftsteller zum bloßen Schreiber wird dort, wo man ihn uniformiert. Jeder Schriftsteller weiß es — wie kann er in einer Zeit, da geistfeindliche Regimes, und die autoritären Regimes müssen geistfeindlich sein, nicht nur in den von ihnen beherrschten Staaten das Schrifttum gefesselt haben, sondern auch versuchen, die Geistesfreiheit in an-

Italienischer Generalstabschef eine Woche in Berlin

Berlin. (DNB) Der Chef des Generalstabes des italienischen Heeres, General Bariani, wird am 3. Juli zu einem einwöchigen Besuch in Berlin eintreffen, wo er Gast des Generalobersten von Brauchitsch sein wird.

deren Staaten zu treffen, Schweigen zur Bedrohung der Geistesfreiheit? Schweigen — das hieße, sich selber und die Kunst aufgeben. Schweigen — das bedeutete, mitzuhelfen beim Töten der Geistesfreiheit.

Den Pen-Klubs gehören Schriftsteller an, die in ihren Nationen viel gelten, die weit über ihre Völker hinauswirken und zur Weltöffentlichkeit sprechen, die gehört werden in aller Welt — die nur in den autoritären Staaten nicht vernommen werden können, in den auch geistig „autarken“ Ländern. Könnte, dürfte einer dieser Schriftsteller, auf die die Welt voll Achtung blickt, auf deren Worte sie ehrerbietig hört, Schweigen zur Gefährdung des Lebenselementes aller Kunst, der Geistesfreiheit? Sie Schweigen nicht, wir wissen, wie offen, wie tapfer, wie entschlossen viele von ihnen sich gegen die Unterdrückung der Freiheit wandten. Dadurch aber, daß sie für die Geistesfreiheit kämpften, kämpften sie für die Freiheit überhaupt, werden sie zu Führern der Völker im Kampf um die Freiheit, erfüllen sie ihre hohe Mission, der Menschheit den Weg in die Zukunft zu weisen.

Auch wenn der Pen-Klub nicht mehr in besonderen Resolutionen Stellung nimmt — er hat seinen Standort bezogen durch das neue Verzeichnis zu den Brüsseler und Edinburgher Leitfäden. Ja, man könnte mehr wünschen. Aber nicht alle Schriftsteller sind Kämpfer, nicht jeder fühlt sich als Priester eines hohen verantwortungsvollen Landes, mancher ist der Meinung, der Sänger müsse unter allen Umständen mit dem König gehen, mit der jeweiligen Macht. Ach, das sind jene, die ihre Zeit nicht überleben werden. Sie können hemmen, Sie können aber nicht hindern, daß die Schriftsteller verbleiben, wie sehr es von den großen politischen Ereignissen abhängt, ob sie Schriftsteller sein können — je mehr aber die Schriftsteller das erkennen, je entschlossener sie für die Geistesfreiheit kämpfen werden, umso vollkommener und umso menschheitsverbundener werden sie werden, denn im selben Maße wächst auch in den Volksmassen das Verständnis für die Bedeutung des Schrifttums und des Schriftstellers.

Kein Schriftsteller kann sich heute noch dem Wahn hingeben, er könne sich in einen gläsernen Turm zurückziehen und dort ganz seiner Kunst leben. Sonst erlebt er, daß eines Tages der Faschismus seinen Turm der Einsamkeit zertrümmert!

Kein Schriftsteller kann sich ungestraft dem Glauben hingeben, sein Werk sei so abseits der Politik, daß er unter je dem Regime schaffen kann. — sonst getraut er eines Tages erschreckt, daß ihm, ohne daß er es merkte, ein braunes oder schwarzes Hemd angezogen wurde — er nicht mehr frei die Feder führt, sondern nach amtlichen Direktiven.

Entweder wird die Geistesfreiheit erhalten und mit ihr die Freiheit des Schrifttums — oder mit der Freiheit geht auch das Schrifttum zugrunde.

Schwere japanische Verluste am Jangtse

Brag. Die chinesische Gefandtschaft stellt den Väterten folgenden Lagebericht am chinesischen Kriegsschauplatz zur Verfügung:

Der chinesische Generalstab meldet einen großen Sieg des chinesischen Militärs im westlichen Teil der Provinz Anhui nordöstlich vom See Taihu. Nach dreitägiger erbitterter Schlacht in der 1400 Japaner fielen drangen die Chinesen 40 Kilometer gegen Osten vor. Das chinesische Militär erbeutete sieben Feldgeschütze und eine große Menge Kriegsmaterial. Die Japaner versuchten wiederum auf dem Fluße Jangtse unter dem Schutze der Schiffsgeschütze bei Matang Truppen zu landen. Durch die chinesische Artillerieabwehr wurde ein japanischer Kreuzer versenkt und die übrigen mußten sich entfernen, ohne daß es dem Militär gelungen wäre, am Ufer Fuß zu fassen.

Die chinesische Luftwaffe bombardierte im Verlauf des Dienstag sechsmal die japanischen Positionen in der Umgebung von Anling. Im Osten der Provinz Schantung kam es wiederum

zu Kämpfen beim Hafen Tschifu. Das chinesische Militär unternahm hier einen plötzlichen Angriff auf die japanische Besatzung und verursachte ihr bedeutende Verluste.

„Der Ministerrat untersuchte verschiedene wichtige Fragen der nationalen Politik. Fast alle Minister griffen in die Debatte ein. Es wurde die völlige Übereinstimmung in allen Punkten festgestellt. Der Außenminister berichtete über die neuesten internationalen Ereignisse. Schließlich wurden verschiedene Angelegenheiten der einzelnen Ressorts erledigt.“

Scheinregierungen werden nicht anerkannt

London. (Meuter.) Staatssekretär Butler behagte im Unterhaus die Frage, ob die britische Regierung keine von den Japanern eingeführte chinesische Regierung anerkennen werde, so lange die legale chinesische Regierung bestche.

1200 deutsche Angestellte gemäßregelt in der Tschechoslowakei? — Nein, im hitlerfreundlichen Polen

Der reichsdeutsche Rundfunk meldete, wie wir der „Roten Fahne“ entnehmen, am Montag:

„Nach einer Meldung aus Katowitz richtete der Verband der deutschen Angestellten von Polen an den schlesischen Wojwoden Wrasinski eine Eingabe, in der auf die Auswirkungen der Reorganisation in der polnisch-ober-schlesischen Industrie hingewiesen wurde mit der Bitte, für die arbeitslos gewordenen Mitglieder des Verbandes und ihre Familien Sorge zu tragen. Seit dem Jahre 1934 bis Ende März 1938 haben nicht weniger als 1268 Mitglieder des Verbandes, die zum größten Teil bereits jahrzehntelang in den Industrie-Verwaltungen und Betrieben tätig waren, ihre Beschäftigung verloren. Jetzt hätten wieder 25 Mitglieder des Verbandes bis 30. Juli oder 30. September Kündigungen erhalten.“

Zu dieser Eingabe wird von deutscher Seite bemerkt, daß diese Entlassungen nur einen Teil der systematischen Entlassungen deutscher Volkstumsangehöriger darstellen. Bekanntlich mußte vor kurzem die Gewerkschaft der deutschen Arbeiter in Polen feststellen, daß infolge der fortwährenden

Entlassungen die Lage der deutschen Industrie-Arbeiter in Polen sich immer schwieriger gestalten und daß trotz der hindenden Erklärungen vom Vorjahr und trotz der Zusage des Ministerpräsidenten eine Besserung oder Entspannung in der Lage der deutschen werktätigen Bevölkerung nicht eingetreten sei.“

Interessant ist, daß sämtliche Maßnahmen nach Abschluß des Bündnisses mit dem Dritten Reich stattfinden. Bei uns agitieren die Nazi für ein solches Bündnis mit der Begründung, daß dann für die Deutschen Botten sein würden.

Spanische Regierung einig

Barcelona. (Ag. Esp.) Ueber den vierstündigen Ministerrat am Dienstag abends ist folgendes Bericht ausgegeben worden:

„Der Ministerrat untersuchte verschiedene wichtige Fragen der nationalen Politik. Fast alle Minister griffen in die Debatte ein. Es wurde die völlige Übereinstimmung in allen Punkten festgestellt. Der Außenminister berichtete über die neuesten internationalen Ereignisse. Schließlich wurden verschiedene Angelegenheiten der einzelnen Ressorts erledigt.“

Deutsche Militärmaßnahmen an der holländischen Grenze

Amsterdam. (Znsa.) In letzter Zeit ist an der holländisch-deutschen Grenze, insbesondere in der Umgebung von Süd-Limburg, eine stark erhöhte Tätigkeit des deutschen Militärapparates zu spüren. Bei Baals und Kerkrade werden große Plattformen aus Eisenbeton angelegt, die für die Aufstellung schwerer Luftabwehrgeschütze bestimmt sind. Bei Herzogenrath im Burmtal werden von großen Abteilungen des Arbeitsdienstes Stacheldrahtverhaue angelegt, die elektrisch geladen werden können. Fortwährend werden in unmittelbarer Nähe der holländischen Grenze Übungen mit Panzerwagen und Tanks abgehalten, sogar auf der Neuw-Strasse in Kerkrade, die zur Hälfte zu Holland gehört.

Todesurteil an palästinensischem Juden vollstreckt

Jerusalem. Der zum Tode verurteilte Jude Jacob Josef Schlamo ist Mittwoch vormittags im Gefängnis von Alfa hingerichtet worden. Nach in der Nacht hatte sein Anwalt telephonisch in London einen Revisionsantrag gestellt.

Goebbels ist ratlos Die Krise in Oesterreich

Der „Daily Herald“ meldet, daß Sehn-Anquart und der Wiener Bürgermeister Neubacher von Hitler nach Berichtsgebenden berufen wurden, um ihm über die Situation in Oesterreich zu berichten. Die beiden sind von Hitler geheim empfangen worden und haben ihm erklärt, daß seine persönliche Intervention in Oesterreich infolge der ersten Lage notwendig sei. Die Opposition gegen Bürdel ist ständig im Wachsen. Während Sehn-Anquart und Neubacher in Berichtsgebenden waren, erschien Reschnitz, der frühere Führer der österreichischen Legion, in Berlin, um ebenfalls an Hitler zu appellieren. Dieser unangemeldete und ungebetene Besuch soll Hitler sehr erregt haben. Außer der Gruppe um Sehn-Anquart und den ehemaligen Legionären befehligt noch eine dritte Oppositionsgruppe gegen Bürdel bei den österreichischen Nazis. Deren Führer ist der bekannte Hauptmann Leopold, dessen Verhaftung im Jänner der Umsturz zum Umsturz in Oesterreich war. Nach dem Umsturz ist Leopold aus Oesterreich entfernt worden und dem Stabe des Ministers Geh zugeweiht worden. Leopold bemüht nun seinen Einfluß in Berlin, um gegen Bürdel, an dessen Platz er selbst stehen

möchte, zu opponieren. Aber nicht nur die Anarchie im österreichischen Nazi-Lager gibt der Berliner Regierung Grund zu Besorgnissen. Auch die wachsende Misstimmung der Bevölkerung läßt die Situation immer ernster erscheinen. Es hat sich bereits ereignet, daß Gruppen durch die Wiener Straßen zogen, die nicht „Nieder mit den Juden“, sondern „Gebt uns Arbeit“ riefen. Die Kritik der Wiener Bevölkerung an den neuen Herren wird immer offener. Vor vierzehn Tagen sandte Hitler den Gestapo-Chef Himmler nach Wien, der einen Situationsbericht lieferte, auf Grund dessen Doktor Goebbels, der Propagandaminister, in größter Eile nach Wien geschickt wurde, um die Stimmung zu verbessern. Aber Goebbels hat nach seiner Rückkehr erklärt, daß er keinen Erfolg zu verzeichnen habe. Die Spannungen wären zu groß und die Beschwerden zu tiefgewurzelt, um sie durch Propaganda zu beseitigen. Der „Daily Herald“ bemerkt in einem Leitartikel über die internationale Lage, daß die augenblickliche Atempause in der Außenpolitik nicht auf Chamberlains diplomatische Kunst, sondern auf die Schwirrigkeiten Hitlers in Oesterreich zurückzuführen sei.

Verhaftete VF-Funktionäre

Wien. In Mödling bei Wien wurden drei leitende Funktionäre der ehemaligen Vaterländischen Front verhaftet. Die Verhaftung erfolgte nach einer Hausdurchsuchung, bei welcher Material gefunden wurde, aus welchem hervorgeht, daß sich die Verhafteten gemeinsam antisozialistischer Umtriebe schuldig gemacht hatten.

Auf Grund der Verordnung über den Advokatenberuf wurden 720 jüdische Rechtsanwälte aus der Liste gestrichen. — Ferner wird die Verhaftung des jüdischen Kaufmanns Martin Grobberg, des Vorsitzenden des Verbandes der österreichischen Viehhändler, gemeldet.

Zwischen Mann und Kind Roman von Lill Körber

Kaum war sie draußen, richtete sich Isa auf und horchte hinaus. Dann stand sie leise auf, holte aus dem Bücherstapel eine elektrische Taschenlampe, knippte sie an, kroch auf einen Sessel und nahm von der Wand die Photographie einer stattlichen Frau mit einem großen Busen über einer Wespentaille und einer Rolle glatten schwarzen Haars. Sie zog das Bild aus dem Rahmen, warf es in den Bücherkasten, holte aus ihrem Rechenheft die Zeichnung Roberts und preschte sie in den Rahmen. Dann hing sie das Bild wieder an die Wand, kniete vor dem Spiegel ihres Toiletettisches, frisch ihr Haar nach allen Seiten, daß es wie ein Kranz um ihren Kopf stand. Knipfte das Nachtlicht aus und entblöhte die eine Brust. Sie kuschelte ein wenig an der Brust, die noch kaum gewölbt war und faltete die Hände, wie die hübsche Magdalena, die sie im kunsthistorischen Museum gesehen hatte. Dann betete sie mit inbrünstigem Augenaufschlag:

„Lieber Gott, wenn ich morgen in der Geographiestunde aufgerufen werde, gib, daß meine Nase nicht rutscht und meine Stumpfbänder nicht aufgehen, denn das ist das Schrecklichste, was mir passieren könnte, wenn der Müller das sieht. Dann bleibe ich schon lieber eine alte Jungfer, aber nur, wenn ich zwischen beiden wählen muß, sonst nicht. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit Amen.“

Sie erhob sich, knipfte das Licht aus und

hob das Bein, um ins Bett zu steigen. Dann fiel ihr plötzlich noch etwas ein, sie kniete schnell noch einmal und sagte:

„Und erlöse uns von dem Uebel. Amen.“ Die elektrische Lampe nahm sie ins Bett und suchte mit ihrem Schein den Tiger an der Wand. Endlich hatte sie ihn. Sie betrachtete ihn lange, mit gespannter Aufmerksamkeit, wie er sich krümmte, sprungbereit, daß seine Rückenhaare und sein Schnurrbart sich sträubten, und dabei den Büchsenöffner umklammerte. Dann löschte sie aus und steckte die Lampe unter ihr Kopfkissen. Sie nahm sich vor, Robert übermorgen recht kurz zu halten, weil sie ihm heute so nachgegeben hatte. Sie wollte auch näheres über den neuen Vater wissen.

„Wie er wohl aussehen mag,“ dachte sie. „Er ist ein Bräutigam, also muß er Blonde Locken haben.“

Darauf schloß sie ein.

III. Kapitel Zwei Frauen

Dr. Gehler bog in die Sieglergasse ein, trat durch das Haustor Nr. 2 und begann langsam Stufe für Stufe zu nehmen. Am 1. Stock blieb er stehen und zog die Uhr. Es war wieder so spät geworden, zwanzig Minuten nach sechs, und um halb acht mußte Alma ins Theater. Dann hatte er noch anderthalb Stunden Zeit, bis er Frau Martha im Café Museum traf. Er freute sich auf den Abend, nicht stürmisch, nein, so wie man sich, ermüdet von einer langen Reise, auf ein warmes Bad und aufs Bett freut.

Als das Paktotum — eine Mittelstufe zwischen der fremden Jofe der Lustspiele und einem steirischen Küchentempel — eigentlich hatte sie von beiden das Unangenehme — ihm aus dem Mantel half, hörte er Almas Stimme am Telefon und es fiel ihm die Wichtigkeit auf, mit der sie sprach:

„Nein, nein, du sollst jetzt arbeiten, ich bringe dir die Rolle ins Café.“

Sie nickte Gehler zu mit dem Lächeln, das dem anderen galt — dem am Telefon, und setzte das Gespräch fort.

„Wer war denn das?“ fragte der Doktor sehr gegen seine Gewohnheit, denn er pflegte sie immer damit zu ärgern, daß er nicht eifersüchtig war.

„Michael.“

„Wer ist Michael?“

„Ach, ich habe dir schon hundertmal von ihm erzählt, aber du verdrängst das immer wieder.“

„Verdrängen? Warum soll' ich's verdrängen? Ich kann mich wirklich nicht erinnern.“

„Er ist ein furchbar begabter Kerl, weißt du, aber schrecklich faul, man muß ihm immer stoßen, sonst macht er überhaupt nichts.“

„Und was geht er dich an?“

„Na, erlaube mal! Das ist doch ein Kollege, und überdies gehen mich alle begabten Menschen an. Du, der immer für menschliche Solidarität eingetreten bist, du verstehst das nicht?“

Er schwieg. Das ging die längste Zeit so. Seitdem er geschlagen war, seitdem er die Mutter verloren hatte, die sein Rückhalt war. Seitdem sie vorwärts kam und mit den Möglichkeiten auch ihre Sicherheit wuchs. Er spürte einen Widerstand in ihr, einen Groll, der sich jäh entsud, in einer raschen Bemerkung. Zuerst begriff er den Grund nicht. All die Jahre hatte sie es hingenommen, daß er sich nicht viel um sie kümmern konnte. Konnte und wollte. Eigentlich war er zufrieden, daß es so viele andere Menschen in ihrem Leben gab, Menschen und wahrscheinlich auch Männer. Ja, bestimmt sogar. Es war ihm nicht besonders unangenehm, es machte ihn frei ihr gegenüber, es erlaubte ihm, sie ohne Bewußtseinsbisse an der Peripherie seines Lebens zu halten. Aber nun er müde, vereinsamt, versucht hatte, sich zu ihr hinaufzusetzen, fand er statt frauenlicher Wärme verhärteten Schmerz, Bitterkeit. Er

fragte einmal, kleinlaut und ängstlich, mit schlecht gelungenem Lächeln, das Scharz markieren sollte:

„Bist du mir nachträglich böse, daß ich so wenig Zeit für dich hatte?“

Sie antwortete achselzuckend:

„Es handelt sich nicht allein um Zeit.“

Also das war es. Und er glaubte, daß sie sich nichts anderes wünsche. Sie aber hatte ihm ihre Liebe kreditiert, und als er nicht bezahlte, weder ihr noch dem Leben, begann sie ihn wie einen insolventen Gläubiger zu behandeln.

Und doch liebte er sie mehr als früher, gerade jetzt, da sie stark und schnippsich war und es aus eigener Kraft so weit gebracht hatte, daß die Kritik sich mit ihr beschäftigte. Nun ging sie im Zimmer herum und machte Ordnung. — ihre verlebten Stidelschuhe mit den großen roten weichen Quasten hinter sich herziehend. Die Arme des buntesten schwarzen Kimonos glitten zurück, es war, als würden ihre Bewegungen bevielfältigt, wie alles, was sie sagte, durch das Wienenspiel ihres schmalen, beweglichen Gesichtes unterstrichen und intensiviert wurde. Ihr üppi- ges dunkles Haar lag wirr um die fleische Stirn, auf der die dichten, unraffierten und ungeapften Brauen sich über den blühenden grünen Augen zusammensetzten. Sie machte Ordnung — wie immer, seit er sie kannte — das heißt, sie legte die Gegenstände von einem Platz auf den anderen, weil sie etwas suchte. Diesmal die Börse. Die steirische Jofe sollte das Nachsteffen besorgen.

„Für mich nicht, ich gehe nachher ins Café,“ sagte Albert Gehler.

„Ich gehe auch ins Café, aber jetzt habe ich Schneid auf... auf was habe ich eigentlich Schneid?“

„Bist du dich nicht sehen,“ schlug er vor.

„Gleich. Ich bin jetzt etwas aufgeregt. Wegen erstens und zweitens. Erstens habe ich mein Portemonnai verloren und zweitens soll ich die Medea spielen.“

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Vertreter der gemeinsamen Landeszentrale beim Präsidenten der Republik

Dienstag, den 28. Juni, wurden die Vertreter der gemeinsamen gewerkschaftlichen Landeszentrale Tayerle, Kemezel (Oborovč) (Kobrovč), Roscher, Kaufmann, Wacou und Hase (Deutscher Gewerkschaftsbund) vom Herrn Präsidenten der Republik empfangen. Die Vertreter der gemeinsamen Landeszentrale haben dem Herrn Präsidenten nähere Erläuterungen zu der Denkschrift gegeben, die von der gemeinsamen Landeszentrale über wirtschaftliche und soziale Verhältnisse vorgelegt wurde.

Trotz alledem!

Freiligraths' lühnes Revolutionsgedicht, das diesen Titel trägt, und jede Strapaze auslängen läßt in das stolze „Trotz alledem!“ ist, wie die gesamte achtundvierziger Lyrik, nur noch in der sozialistischen Arbeiterschaft lebendig. Wie lebendig aber! Kraft und Zuversicht schöpfen die Arbeiter aus der Dichtung Freiligraths und Herwegers — und neben der Lehre des Sozialismus ist es die Prophezie dieser Sängere, die sie in ihrem Kampf und in ihrer harten Arbeit immer wieder ermutigt.

Trotz alledem! Bei den Gemeindevahlen wurde die Sozialdemokratie zurückgedrängt. Aber die „Barnichteten“ sind nicht entmutigt. Sie gehen sofort wieder an die Arbeit. Das Triumphgefühl der Sieger haben die Sozialdemokraten in vielen Orten mit einer Mitgliederwerbung beantwortet. Sie brachte, um nur einige Orte zu nennen, in Trupshitz 35, in Brandau 24 neue Parteimitglieder, sie schuf in Brandau auch die Voraussetzung für die Gründung einer Frauenorganisation. In anderen Orten ist die Werbearbeit noch im Gange. Die Kämpfer, die Konjunkturpolitiker, die Vorkämpfer sind zur SdP gegangen. Die Gewinnmenschen kommen zur Sozialdemokratie. Die Kampfreihen werden stärker — trotz alledem!

Reichsdeutsche entfliehen Hitleranbetern

Dieser Tage parkte am Marktplatz in Lerautena ein reichsdeutscher Personenomnibus. Sofort machte sich an die Passagiere, welche aussteigen wollten, eine Gruppe von hitzigen Nazis heran, um ihnen auf „echt deutsche Weise“ ihre Reverenz zu erweisen. Die Reichsdeutschen waren aber von diesem „Empfang“, der ihnen den Geist von „drüben“ im sudetendeutschen Auflage zeigte, ganz und gar nicht begeistert, denn sie bestiegen sehr rasch ihr Fahrzeug und fuhrten davon. Bei der Abfahrt stellte sich die Trautenauer Nazi-Gesellschaft mit erhobener Hand in Positur, aber im reichsdeutschen Kraftwagen war kein „deutscher Gruß“, sondern nur ein bescheidenes Winken zu bemerken. Diese kleine Szene mag die einheitlichen Völkchen belehren, daß die „Blutverwandten“ jenseits der Grenze von der Nazipeist schon mehr als genug haben.

Nordböhmischer Bilderbogen

Mit Siolz hat die der SdP dienende Presse Nordböhmens vor wenigen Tagen die Meldung verbreitet, daß die Ortsgruppe Reichenberg die stärkste dieser trefflichen Bewegung geworden sei. In erbittertem Kampf um das Primat lebt mit ihr die Stadt Gabelonz, die ja der Geburtsstätte Henleins noch näher liegt und den besonderen Ehrgeiz hat, in allen Belangen an der Spitze zu stehen. Ihre Bevölkerung ist dabei in der Wahl der Mittel absolut nicht kleinlich.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Bürgerchaft gegen die Polizei Stellung nahm. Rechte ein Schutzmann, aus welchem Grunde immer, eingreifen, die wackern Männer und Frauen der SdP waren zur Stelle, um ihm seine Arbeit so schwer als möglich zu machen. Daß diese Ausertoren und allein wirklichen Deutschen dann mit größtem Stimmenaufwand demonstrieren, wenn einer der Ihren wegen des Deutschen Grusses sichergestellt wurde, ist selbstverständlich. Weniger verständlich scheint es schon, daß man die Polizei beschimpfte, wenn sie einem Menschen behilflich war, dem plötzlich nicht gut wurde. Am wenigsten leuchtet es aber ein, warum dann gegen die Polizei Sturm gelaufen wurde, wenn diese einen kriminell Verdächtigen sicherstellte.

Aber nicht nur die Polizei bildete einen Angriffspunkt. Mit ihr ist auf die Dauer nicht leicht Kirschenessen und die tapferen Reden Konrads zogen es vor, ihr Mäntel in einer weniger gefährlichen Form zu fällen. So taten es deutsche Lehrer in der Weise, daß sie bei der Stellung von Maturafragen den Behörden eins versetzten, indem sie zum Beispiel in einer Prüfung aus Bürgerkunde den in diesen Belangen ja wunderbar ge-

Jugendfürsorge ohne Gleichschaltung

Maßnahmen des Verbandes „Arbeiterfürsorge“

Der Vorstand des Verbandes „Arbeiterfürsorge“ beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 29. Juni l. J. mit der durch die Beschlüsse des Egerer Vertretertages der Deutschen Bezirksjugendfürsorgen in Böhmen geschaffenen, vollkommen veränderten Lage und der hierdurch bedingten Einstellung der aus der Arbeiterbewegung hervorgegangenen Fürsorgefunktionäre. Der Beschluß des Egerer Vertretertages hat die Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Reichenberg und die deutschen Bezirksjugendfürsorgen in Böhmen der Sudetendeutschen Partei der Führung Konrad Henleins unterstellt. Durch diesen Beschluß haben die deutschen Bezirksjugendfürsorgen aufgehört, eine überparteiliche, neutrale Organisation der Fürsorge für die erheblich, gesundheitlich und sozial gefährdete deutsche Jugend zu sein, sie sind zum Instrument einer politischen Partei herabgesunken.

Diese Sachlage ändert die Einstellung der aus der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, insbesondere der Arbeiterfürsorge und aus den Kreisen der deutschen demokratischen Staatsbürger kommenden Mitarbeiter in den Bezirksjugendfürsorgen, deren Tätigkeit bisher streng nach den Grundsätzen der politischen Neutralität gegenüber jedem Mitarbeiter und jedem Befürworter vor sich ging.

Die aufstrebende Entwicklung der Jugendfürsorgen in der Nachkriegszeit ist nicht zum Besten der Initiative und Mitarbeit der sozialdemokratischen Funktionäre zu danken. Das gilt insbesondere hinsichtlich der demokratischen Zusammenarbeit der Bezirksjugendfürsorgen mit der Selbstverwaltung, den Gemeinden, Bezirken und Ländern, sowie den Regierungsstellen unserer demokratischen Republik, deren Leistungen die Repräsentanten der Landeskommission in den vergangenen Jahren unzähligemale lobend hervor gehoben haben.

Der Vorstand des Verbandes „Arbeiterfürsorge“ nimmt daher grundsätzlich folgende Stellung ein:

1. Es kann den sozialdemokratischen Funktionären der deutschen Bezirksjugendfürsorgen nicht zugemutet werden, eine Fürsorgearbeit zu unterstützen und zu leisten, die sich zwangsläufig nach den Grundsätzen der Totalität, der Rassen-

theorie, der barbarischen Vernichtungstheorie gegen Schwächliche und Erbtrante, der Führerideologie und der sonstigen Merkmale des Nationalsozialismus entwickeln muß, die in unlöslichem Gegensatz zu den verfassungsmäßigen Grundlagen unseres demokratischen Staates stehen. Die Bezirksjugendfürsorgen würden ein dauerndes politisches Streitobjekt und daher für die Erfüllung ihrer Aufgaben untauglich sein. Mit Rücksicht darauf, daß die sozialdemokratischen Fürsorgefunktionäre die Verantwortung für diese Entwicklung ablehnen, sind sie gezwungen, ihre Funktionen in allen Körperschaften der Bezirksjugendfürsorgen zurückzulegen. — Inwieweit Funktionäre in den deutschen Bezirksjugendfürsorgen im Auftrage einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft (Gemeinde, Bezirk, Sozialversicherungsinstitut, Vormundschaftsgericht etc.) Sitz und Stimme haben, entscheiden die zuständigen Körperschaften und Institutionen darüber, ob eine Veränderung in der Betretung stattfinden soll.

2. Dieser Beschluß kann jedoch keine Anwendung finden auf Einrichtungen der Jugendfürsorge Mutterberatungsstellen, Schwangerenfürsorgestellen, Verwaltungsausschüssen für Kleinkinderbewahranstalten, Tagesheimstätten, Institutionen der Waisenfürsorge, Aufzuchtstellen u. dgl., deren Träger ein Selbstverwaltungskörper, ein Sozialversicherungsinstitut oder eine sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaft ist und deren Betretung dem Totalitätsprinzip der Henlein-Partei nicht unterworfen ist.

3. Da dem Beschluß des Egerer Vertretertages ein analoger Beschluß des Reichsbundes für Kinderschutz und Jugendfürsorge voranging, müssen die vorangeführten Konsequenzen im ganzen Staatsgebiete gezogen werden.

4. Es steht außer Zweifel, daß durch die hier besprochenen Tatsachen eine vollkommen geänderte Entwicklung in der Jugendfürsorge eintreten muß, weshalb es die Arbeiterfürsorge als ihre Aufgabe betrachtet, Mittel und Wege zu suchen, um die bedrohte und fürsorgebedürftige deutsche Jugend nicht schutzlos zu lassen. Neben die Art und Weise der zu treffenden Hilfsmaßnahmen wird der Verband „Arbeiterfürsorge“ zur gegebenen Zeit die notwendigen Beschlüsse fassen.

Zum Kindertag

am 3. Juli 1938 in Bodenbach

kommen alle Arbeiterkinder, aber auch alle Eltern, Genossinnen, Genossen und Jugendliche

schulten Hörern der Anstalt folgende Themen vorlegten:

1. Die Erledigung der Minderheitenfrage in der Tschchoslowakischen Republik.
2. Die deutsche Kolonisation in der Tschchoslowakischen Republik.
3. Das Minderheitenrecht in der tschchoslowakischen Verfassung.

Da es an gewissen Gabelnzer Schulen doch noch Schüler geben mag, die Henlein noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, wurde für eine Bekanntheit Sorge getragen, wenn dazu auch nur ein Bild des Führers herhalten mußte. Jedenfalls bestand sich eines Tages ein solches an einer Wand eines Klassenzimmers einer dortigen Schule und dieses Bild machte Anstalten, sich dort auf immer einzunisten. Es wurde aber entfernt.

Da es sowohl in Reichenberg wie auch in Gabelonz noch immer Menschen gibt, die es vorziehen, lieber beim billigen Nichtkameraden als beim teuren Kameraden zu kaufen, ist der Aufpufferleib bedeutend verschärft worden. So konnte man vor wenigen Tagen vor dem Geschäft des Fleischer Walenta in Gabelonz SdP-Männern wahrnehmen, die alle jene Leute aufschrieben, die in dem Geschäft Einkäufe tätigten. Diefelbe Wahrnehmung war vor der Reichenberger Wafafiliale zu machen.

Die Boykottbewegung geht so weit, daß in Gabelonz im Laufe einer Woche drei Geschäftleute ihre Läden schließen mußten.

Als die SdP Knapp vor den Reichenberger Wahlen einen Aufbruch erlebte, wonach die Kaufleute ihre Schaufenster schmücken sollten, wurde dieser Aufforderung mit Begeisterung Folge geleistet. Nicht nur die Kameraden Geschäftsinhaber schmückten ihre Läden, darüber hinaus hielten es sogar drei nichtarische Firmen für notwendig, ihre Auslagen mit SdP-Wimpeln und dergleichen mehr zu verschönern.

Während man diese und ähnliche Kapriolen der SdP keineswegs als Nobum empfindet, gibt es im Norden Böhmens aber auch Angelegenheiten, die aufhorchen lassen und den Beweis dafür liefern, daß nicht alles, was da glänzt, auch tatsächlich Gold ist, wie man hundertmal im Tage zu hören Gelegenheit hat. Ein Fall, der deutscher Spricht als hundert Versuche, von Volksgemeinschaft zu flunkern, ereignete sich in Kulan gelegentlich der Wahlen im Wahllotale 2. Bei der Stimmzählung wurde dort ein Zettel vorgefunden, auf dessen Rückseite ein Mensch den ganzen Damm unserer Tage in wenigen Worten niedergelegt hatte. Er benötigte den Bleistift nicht, um einen Kandidaten der SdP besonders zu unterstreichen, sondern

schrieb auf die Rückseite dieser Liste, daß er sie nur wähle, weil er dazu gezwungen werde, wie er auch nur zwangswiese in den Reihen der SdP stehe.

Dieser Bilderbogen wäre nicht vollständig, wenn er nicht ein Ereignis kurz beleuchten würde, das in ganz Nordböhmen wie ein Lauffeuer von Mann zu Mann ging und zeigte, daß alle Barbarei den wirklichen Sozialismus in Deutschland nicht vernichten kann.

Als vor wenigen Tagen ein Zug von Bittau die Staatsgrenze bei Grottau passierte, begannen die Insassen eines Wagens die Internationale zu singen.

Obgleich zwei Schaffner in der Nähe waren, unternahmen sie nichts. Sie lauschten dem Liede wie Menschen, die nach langer, langer Zeit eine Liebe, vertraute Melodie wiederhören. Sie hörten die Melodie wenige Tage nach jener nächtlichen Aufschubübung über Bittau, nach deren Beendigung die beliebtesten Straßen der Stadt mit Flugzetteln besät waren, die mit kurzen Worten beinhalteten, was Hunderttausende diesseits und jenseits der Grenze erschienen:

„Das freie Deutschland kommt wieder!“

Beratungen des Verbandes Arbeiterfürsorge

Mittwoch, den 29. Juni, traten die Mitglieder des Verbandes Arbeiterfürsorge zu einer wichtigen Arbeitstagung zusammen. Nach einer Würdigung der außerordentlichen Tätigkeit des so plötzlich verstorbenen Heinrich Herget wurde beschlossen, zum Gedächtnis Hergets im September eine Müttererholungsaktion in Hirschberg und einem Heime Wähen-Schlesiens auf Kosten des Verbandes Arbeiterfürsorge durchzuführen. Dann wurde ein Bericht über das Erholungsheim Hirschberg gebracht: Das Heim beherbergt augenblicklich 132 Kinder der staatlichen Erholungsaktion für Kinder Arbeitsloser, in den Ferienmonaten werden je 140 Kinder Arbeitsloser der Bezirksvereine Arbeiterfürsorge untergebracht sein, für September ist neben der vorangeführten Müttererholungsaktion eine 14tägige Jugenderholungsaktion geplant.

Trotz der schwierigen politischen Verhältnisse, die unsere Funktionäre in den letzten Monaten vollkommen in Anspruch nahmen, konnte die Vierte Wohltätigkeitslotterie des Verbandes Arbeiterfürsorge mit einem günstigen Ergebnis abgeschlossen werden. Sowohl der Haupttreffer, als auch der zweite und dritte Treffer fiel unseren Bezirken zu, die auch mit kleineren Treffern reichlich bedacht wurden.

Der Verbandsvorstand hatte sich auch mit den aktuellen Fragen der Jugendfürsorge zu beschäftigen und fasste den an anderer Stelle veröffentlichten Beschluß, der für die Unterstellen unserer Bewegung richtunggebend ist.

Schließlich wurden noch einige andere organisatorische Fragen beraten.

Mordanschlag bei Friedland

Der 23jährige Alfred Seliger aus Dorfel hatte in früherer Zeit mit der 23jährigen Hermine Elster ein Verhältnis, dem auch ein Kind entsprang. Die Elster hatte die Absicht, sich von Seliger zu trennen. Das veranlaßte den Mann, einen Mordanschlag auf seine Geliebte zu unternehmen. Er lauerte ihr Montag auf der Straße zwischen Neu-Schönwald und Friedland auf, würgte sie und verfeigte ihr mit einem Hammer Schläge auf den Kopf, die einen Bruch der Schädelbasis herbeiführten. Herbeieilende Passanten verhinderten die Vollendung des Mordanschlages. Seliger wurde verhaftet. Das überfallene Mädchen wird wahrscheinlich gerettet werden können.

Der wilde Bergbau fordert neue Opfer. Donnerstag früh zwischen 4 und 5 Uhr wurden Adolf Fabian 19 Jahre alt und Friedrich Reich 12 Jahre alt, beide arbeitslos und in Gundorf wohnhaft, beim Kohlegruben in einem selbst geleiteten Schacht auf dem aufgelassenen Tagbau des alten „Segen-Gottes“-Schachtes von hereinbrechenden Kohlenmassen verschüttet. Nach Bekanntwerden des Unglücks wurde sofort mit Rettungsarbeiten begonnen, die unter Leitung des sozialdemokratischen Vorstehers Berner und Glöckners fortgesetzt werden. Reich liegt unter dem hereingebrochenen Material vollständig begraben, so daß wenig Hoffnung besteht, ihn noch lebend zu bergen. Fabian wurde bis zur Brust verschüttet, so daß noch Hoffnung besteht, ihn lebend ans Tageslicht zu bringen. Die Rettungsarbeiten werden durch Auftreten von Gasen sehr erschwert. — Reich ist verheiratet und Vater zweier Kinder, und gehört der sozialdemokratischen Partei an. Fabian ist Aus-Mitglied.

Knickerbocker bei Dr. Beneš

Präsident Dr. Beneš empfing den Bekannten amerikanischen Journalisten Knickerbocker, dem er ein Interview für den „Paris Soir“ gewährte. Dr. Beneš erklärte u. a., daß es zahlreiche Gründe gebe, die einen Kriegsausbruch verhindern können und daß er trotz des allgemeinen Pessimismus, dem man im Auslande begegnet, glaubt, daß es nicht zu einem Kriege kommen wird. Der Grund für diesen seinen Optimismus liegt in der Uebermacht der Friedensliebenden Kräfte. „Es ist unsere einzige Aufgabe, unsere Kräfte zu konsolidieren“, sagte Dr. Beneš. Der Staatspräsident erklärte weiter, daß seiner Ansicht nach die Zeit für den Frieden arbeite. Es ist unmöglich, ins Blaue hinein zu rüsten und so sind auch schon einige Staaten am Ende ihrer Rüstungsmöglichkeiten angelangt. Es ist auch nicht möglich, daß die Völker ständig in einem Zustand höchster Aufrüstung leben. Es wird hoffentlich die Zeit kommen, in der man die Bestrebungen nach einer Aufrüstung wird wieder aktivieren können. Heute ist sich zum ersten Mal in der Weltgeschichte die ganze Welt dessen bewußt, daß ein neuer Weltkrieg gleichbedeutend wäre mit dem Ende der Zivilisation und daß es keine Sieger, sondern nur Besiegte geben müßte. Die Tatsache, daß sich bei Ausbruch eines Krieges niemand von der Verantwortung freisprechen könnte, ist der mächtigste Faktor für den Frieden. (DNW)

Die Pen-Klub-Tagung

Brag. Im Rahmen des Pen-Klubs tagten Mittwoch drei Ausschüsse, welche sich mit praktischen Vorschlägen auf dem Gebiete der Literaturgattungen und der technischen Verbreitung des Schrifttums befaßten. In den Ausschüssen wurden zahlreiche Referate erstattet und das Ergebnis der Beratungen wird in der morgigen abschließenden Plenarsitzung von den einzelnen Berichterstattern zusammengefaßt werden.

Tagesneuigkeiten

Ein verdienstvoller Diplomat

Unlängst hat Unterstaatssekretär **W u l f e r** im Unterhaus die bisher schärfste Verurteilung des faschistischen Flugmordes an der Bevölkerung des republikanischen Spaniens ausgesprochen, die jemals von einem Sprecher der britischen Regierung vernommen wurde. Das war zurückzuführen auf die eindringlichen Berichte des **S i r R o b e r t H o d g s o n**, des Vertreters Großbritanniens bei Franco in Burgos. Seit dem März 1937 ist dieser erfahrene britische Diplomat in diesem Amt. Er hat es in Burgos erstaunlich lange ausgehalten, obwohl ihm

in der Francohauptstadt sein Chiffrenschlüssel zweimal geklopft und er selbst durch einen geheimnisvollen Motordefekt an seinem kleinen Sportflugzeug beinahe ums Leben gekommen wäre.

Sir Robert Hodgson übersiedelte nach Madrid, als er die Nachricht erhielt, daß sein intimer Freund **E. R. S h e e p h a n**, Neuterkorrespondent in Madrid, durch Mißfeuer der Francotruppen getötet worden war. Seitdem hat er sein Büro im jetzigen Stadt der Generalpostdirektion zu Madrid. In den Nachbarräumen arbeiten die ausländischen Korrespondenten. Am 31. März 1938 bekam er die ersten ausführlichen Berichte über das Verbrechen gegen **G r a n o l e r s**, wo hundert Frauen und Kinder durch die Bomben der Achsenflieger ermordet wurden. Dreiviertel Stunden später landete Sir Robert Hodgson auf offenem Feld vor Granollers in einem kleinen britischen Militärflugzeug, das die Flagge des Nichtmischungsaußenbüros aufgemalt trug. Der vom Brande der unglücklichen Stadt erleuchtete Nachthimmel hatte dem Flugzeug den Weg gezeigt. Durch Trümmer und Bombentrichter erreicht Sir Robert Hodgson das Bürgermeisterhaus, das durch Zufall unbeschädigt geblieben ist. Aus seinem Koffer nimmt er einen Phonographen mit Wachplatten und eine Filmkamera. Die Bevölkerung hatte ihn schon oft mit diesen Apparaten in der Filmwochenschau gesehen und sie weiß, was sie nun zu tun hat. Jährliche Scheinwerfer beleuchten die Wohnungen und schon beginnt die Kamera zu surren. Die überlebenden Einwohner mit ihren noch verfürchten Gesichtern ziehen am Objektiv vorbei. Frauen schildern, wie sie auf dem Marktplatz beim Einlauf überfallen wurden durch die drohenden Flugzeuge und die plaudernden Bomben. Kleine Mädchen treten auf mit verbundenem Kopf und einer Puppe im Arm. Männer werden auf Bahnen herangezogen — und die rotierende Wachplatte nimmt all ihre Flüster, ihr Schreien, ihr Stammeln auf. Das Kinopublikum aller Länder sieht und hört nichts von diesen unretouchierten Aufnahmen, aber einige Tage später laufen sie in verdunkelten Zimmern des **L u a i d d'Orsay** und von **Whitehall** vor Staatsmännern und hohen Beamten.

Sein Madrider Arbeitszimmer hat Sir Robert eingerichtet als ein kleines Museum der spanischen Kriegsgeschichte: konfisziierte Photos der Erschießungen nach dem Einzug der Rebellen, aus Feldhospitälern und gestürzten Schützengräben; Kasken von Totenburteilen der Franco-Kriegsgerichte und ein blutiges kleines Kissen mit einem hellen Fleck, um den ein Kreis gezeichnet ist. Er hat es von einem vierjährigen Kind in Motril erhalten, das dabei saß: „Hier ist meine Mutter gestorben.“

Dieser britische Diplomat verbringt mehr Zeit an den Stätten der Bombardements als bei gästlichen Empfängen. Seine Berichte haben sehr viel dazu beigetragen, die Augen Englands für den faschistischen Massenmord zu öffnen.

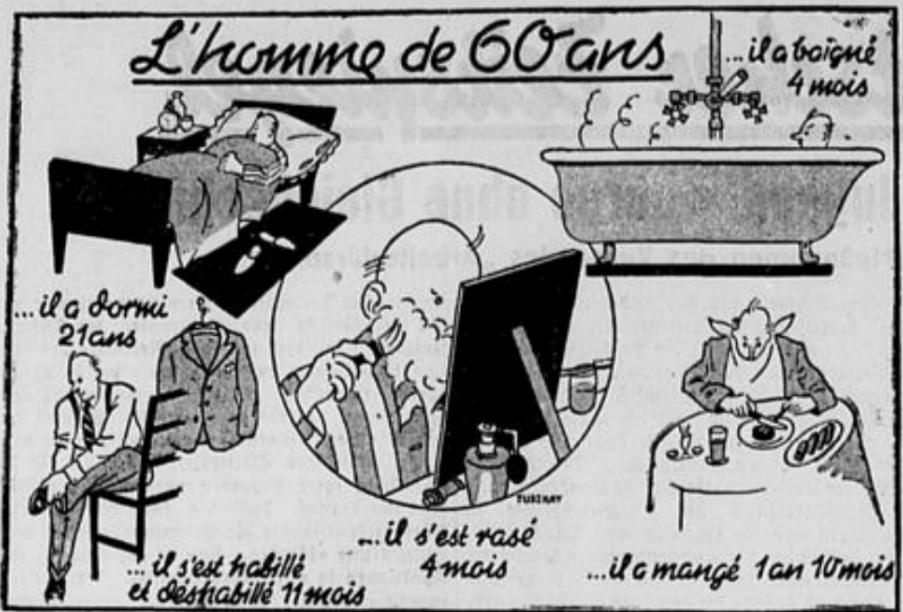
Der Sokol-Kongreß

Prag. Der Mittwoch war dem zweiten Auftreten der Sokol-Jugend gewidmet, und zwar jenen Turnern und Turnerinnen, die am ersten Haupttag nicht zu den Übungen antreten konnten, weil sich das Stadion als zu klein erwies. Auch am Mittwoch war der Präsident der Republik mit seiner Gemahlin auf dem Strahow erschienen.

Im Laufe des Tages trafen in Prag wieder zahlreiche ausländische Delegationen ein. Nach den Jugoslawen sind die Bulgaren mit fast 1000 Personen am härtesten vertreten. Vormittags kamen die Sokol aus Berlin an, nachmittags Schweizer, Letten, Litauer, Tschechen aus den Vereinigten Staaten — bereits die vierte Gruppe — und aus Wolhynien. Während die Jugend in den Spätnachmittags- und Abendstunden die Hauptstadt verläßt, kündigen schon die fremden Trachten der Ausländer, vor allem die prachtvollen Uniformen des bulgarischen „Junak“, den Hauptstrom des „Sokol“ und den Höhepunkt des Kongresses an.

Riesenüberschwemmungen in Japan

Schwere Wollenbrüche haben in ganz Japan unübersehbaren Schaden angerichtet. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben in weiten Gebieten die Reisbausaat vernichtet. Nahezu 100.000 Häuser wurden überflutet. Besonders betroffen wurden die tiefergelegenen Teile Tokios. Aus allen Provinzen wird gemeldet, daß sich allenthalben schwere Erdbeben ereignet hätten.



Der Mensch verschläft sein Leben

Ein Schaubild, aus dem hervorgeht, wieviel Zeit ein Mann nach seinem 60jährigen Leben verbracht hat, nur um seine Lebensfunktionen in Gang und sein Aeußeres in Ordnung zu halten. Insgesamt verbringt er mit Schlafen, Essen, An- und Ausziehen, Baden und Rasieren fast 24 1/2 Jahre. Dabei haben wir keineswegs einen Gourmet oder einen Dandy als Vorbild genommen, sondern nur einen sehr bescheidenen täglichen Zeitaufwand in Rechnung gestellt. Wer zum Beispiel die Schlafenszeit nachrechnet, muß allerdings berücksichtigen, daß der Mensch in seinem ersten Lebensjahr fast den ganzen Tag in Morpheus' Armen liegt. So verbleiben denn unserem Schicksalsgenossen nur 35 1/2 Jahre, die er dem Studium, dem Beruf und dem Vergnügen widmen könnte. Hoffen wir, daß er bei einem Rückblick damit zufrieden sein kann, wie er diese Jahre ausgefüllt hat.

ten. Eisenbahnlinien und Telephonverbindungen sind durchbrochen. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. Aus **Polohjula** wird gemeldet, daß dort eine Anzahl von Schulfürdern durch Einsturz des Schulgebäudes getötet wurde.

Zum neuen russischen Fliegererfolg

Stalin und die Mitglieder der sowjetrussischen Regierung sandten nach **Wladimirostol** an **Koffinalki** und **Brjandinski** folgendes Telegramm: „Wir beglückwünschen euch heiß zu dem glänzenden Ausführung des Regierungsauftrages. Der heroische Flug **Roslaw—Chabarowsk—Nayon Wladimirostol**, bei dem über 7000 Kilometer einer außerordentlich schwierigen Strecke in 24 Stunden 36 Minuten zurückgelegt wurden, trägt ein neues glänzendes Kapitel in die Geschichte der sowjetrussischen und des Weltflugwesens ein. Die Werktätigen der Sowjetunion sind stolz auf euren Sieg. Wir umarmen euch und drücken euch die Hände.“

Mysteriöser Tod eines Jugendlichen. In der Nähe von **Bathowice**, einem Dorfe bei **Eipel**, wurde am Sonntag die Leiche des 16 Jahre alten **R u d o l f S c h a r f**, Sohn eines Trautenauer Eisenbahners, gefunden. Der Jugendliche hatte am Freitag vormittags eine Aufnahmeprüfung an der Trautenauer Handelsschule abgelegt und befand sich dann am Nachmittag in Gesellschaft einiger seiner Freunde in der Stadt. Dann wurde er nicht mehr gesehen. Ob ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Zum Mord in Schönpreisen. Wie wir bereits meldeten, wurde der Priester **J o s e f K u r k a**, der in Schönpreisen die 30jährige **M a r g a r e t h e B r e b a** durch zwei Revolverkugeln tötete, in **Arreibitz-Tschistatt** verhaftet. Kurka hatte sich hier bei einer früheren Bekannten namens **K o n r a d**, aufgehalten, ihr von seiner Tat erzählt und erklärt, daß er früh, sobald der Mann der **K o n r a d** weggegangen sei, wiederkommen werde. Die Frau verständigte die Gendarmerie und als Kurka tatsächlich früh gegen 5 Uhr vor dem Hause erschien und von der Frau in die Wohnung gerufen wurde, konnte er verhaftet werden. Er wurde dem **W a r n s d o r f e r** Bezirksgericht zugeführt. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein umfassendes Geständnis ab. Den Revolver hatte er noch bei sich. Die Behauptung des Mannes der Ermordeten, daß es sich um einen Raubmord handle und daß nach dem Mord 16.000 Kc aus der Wohnung verschwunden seien, ist unglauwürdig, da das Ehepaar **B r e b a** in denkbar ungünstigsten Verhältnissen lebte.

Masaryks bedeutendes Werk über die soziale Frage, welches zum ersten Male vor etwa 40 Jahren erschienen ist, kam nunmehr in einer zweiten tschechischen Ausgabe heraus. (T. G. Masaryk: „Otázka sociální“.) Das Werk umfaßt in dieser neuen Ausgabe zwei Bände und ist im Verlage des „**Cin**“ der Verlagsgenossenschaft der tschechoslowakischen Legionäre erschienen.

„**El Solitario**“ abgeschossen. Nach einer Meldung des „**Daily Telegraph**“ in London aus **Barcelona** haben die Republikaner in der Nähe von **Tarragona** ein „**Savoia**“ Wasserflugzeug abgeschossen, von dem man annimmt, daß es jenes geheimnisvolle Flugzeug ist, das die spanischen Seefleute „**El Solitario**“ (Der Einsame) nennen und das seit vielen Tagen die britischen Schiffe an der spanischen Mittelmeerküste belästigt hat.

Telegramm gesandt: „Euer Erzelenz, die unterzeichneten britischen Frauen bringen ohne Unterchied ihrer politischen Überzeugung ihren scharfen Protest gegen die Hinrichtung **Lifelotte Hermanns** und der mit ihr hingerichteten Personen zum Ausdruck. Ein derartiges Verhalten macht eine Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland unmöglich.“

Nicht katholische Missionäre von Japanern getötet. Die japanischen Behörden haben zugegeben, daß es japanische Soldaten waren, die im Oktober vergangenen Jahres in der Stadt **Tschentinsu** in der Provinz **Hopei** einen holländischen Bischof und acht andere katholische Priester getötet haben. Unter ihnen waren ein **Tschechoslowake** und drei Franzosen. Die japanische Armee versprach, an der Stelle, wo sich die Tragödie abgespielt hat, ein Denkmal zu errichten, auf welchem sie in einer Aufschrift in chinesischer Sprache ihr Bedauern ausdrücken wird.

Auch die Buren-Gymne. General **Hertzog** hat angeordnet, daß in Zukunft bei allen Feiern neben der englischen Nationalhymne „**God save the King**“ auch die bürische Gymne die „**Stem van suid Afrika**“ gesungen wird. Bekanntlich war es wegen eines Zwischenfalles um die Nationalhymne zu einer Regierungskrise gekommen.

Ein unbekannter Täter erschoss in einer Shanghaier Straße den Vorstand des städtischen Schiffskontrolldienstes **Tschentemin**, der unter japanischer Aufsicht stand.

In den letzten Tagen gingen über den Oststaaten der **USA** Wollenbrüche nieder, die Schäden in der Höhe von rund vier Millionen Dollar anrichteten.

Hansa-Tagung in Antwerpen. Vom 30. Juni bis 2. Juli findet hier die große Hansa-Tagung statt, an der sich Vertreter aus Deutschland, Danzig, Frankreich, Holland, Lettland, Norwegen und der Schweiz beteiligen werden. Insgesamt entfallen 65 Hansa-Städte Abordnungen zu der Tagung, die das Ziel verfolgt, die alten hansaischen Wirtschaftsbande wieder aufleben zu lassen. Am Donnerstag vormittags wird der Kongreß in Anwesenheit des belgischen Königs eröffnet.

Arbeitschicksal. Bei Arbeiten an einer Brücke fippte ein Kranwagen der Reichsbahn auf der Strecke **Rindken—Rosenheim** um und stürzte den Bahndamm hinunter. Zwei Personen wurden dabei getötet und drei schwer verletzt. Ein Arbeiter wird noch vermisst.

Von Juden darf man nichts lernen! In **Crimmitschau** in Sachsen hatte ein Einwohner als Vormund eines schulenklaffen Mädchens für sein Bündel mit einem jüdischen Kaufhaus einen Lehrvertrag abgeschlossen. Da das Vormundschicksalgericht die Genehmigung für diesen Lehrvertrag verweigerte, wandte sich der Vormund an das Landgericht in **Jwidau**. Das Landgericht wies die Beschwerde als unbegründet ab und beanstandete ebenfalls den Lehrvertrag. In der Begründung heißt es, daß ein jüdisches Unternehmen, auch wenn die Ausbildung der Lehrlinge in arischen Händen liege, als Lehrstelle für die Jugend ungeeignet sei.

Atus-Union-Team in Paris ohne Sieg

Atus-Union gegen Frankreich 3 : 4 (1:1)

Auch im zweiten Pariser Spiel konnte die Atus-Union-Eit seinen Sieg erringen, obwohl die Möglichkeit hiezu vorhanden war. Unsere Mannschaft erwies sich wiederum als viel zu weich und langsam. Technisch mit einer vorzüglichen Leistung aufwartend, fehlte der harte Einsatz vor dem Tor und bei der Abwehr. Unter Fußball muß im internationalen Verkehr zwei Eigenschaften dazu lernen: Raschheit und energischen Einsatz. Die Franzosen besaßen beides, ohne technisch sehr in Erscheinung zu treten. Mit Wucht verteidigten sie ebenso als sie angriffen. Dabei sind in Frankreich Methoden in der Spielweise geblieben, welche bei uns bestraf werden, z. B. zwei Mann angehen oder von rückwärts angehen. Schon in der siebenten Minute führte Frankreich. Aus einer ungefährlichen Situation heraus schob **Sampel** den Ball ins eigene Tor. Eine Drangperiode unserer Mannschaft, die fast die ganze erste Halbzeit anhielt, brachte nach zwei Stangenschüssen den Ausgleich. Interessant war die zweite Halbzeit. Immer lagen die **Unsere** im Angriff, die Franzosen schossen aber die Tore in der 25., 29. und 31. Minute. **Otta** gelang dann ein schöner Torchuß. In der 36. Minute steht es durch **Otta** schon 4:3. Jetzt werden die **Unsere** wieder lebhafter. Die Franzosen verteidigen aber mit allen Kräften und können dadurch den Ausgleich verhindern. 10.000 Zuschauer gingen lebhaft mit. Extraleistungen boten **Fiedler**, **Karl** und **Bartl**.

Die nachfolgende Begegnung **R u f l a n d** gegen **N o r w e g e n** gewonnen die **Russen** mit 6:0 (2:0). Am Schluß des Fußballturniers, welches gleichzeitig die Jubiläumswochens des französischen Arbeiter-Sportverbandes abblüht, wurden der sowjetrussischen, norwegischen und unserem Atus-Union-Team wertvolle Pokale zur Erinnerung übergeben.

im Herzen **Hollands**, landete ein deutsches Militärflugzeug. Der Pilot wurde festgenommen, das Flugzeug beschlagnahmt. Der Pilot erklärte, er sei von **Magdeburg** nach **Essen** unterwegs gewesen und hätte sich nach **Holland** „verirrt“.

Universität für Schwarze in Ostafrika. Die Engländer haben beschlossen, einen Betrag von 100.000 Pfund für die Errichtung einer Hochschule für die Eingeborenen in Ostafrika zur Verfügung zu stellen. Die Hochschule soll es den Schwarzen ermöglichen, Ärzte, Rechtsanwälte, Diplomlandwirte und Ingenieure heranzubilden und damit die Verwaltung des Landes durch die Schwarzen selbst vorzubereiten.

Ein Filmbrand ereignete sich während einer Vorstellung in einem Kino in der mittelpolnischen Stadt **Siedlce**. Das Feuer griff den Zuschauerraum über, wo eine Panik ausbrach. Sechs Personen erlitten schwere Brandwunden. Durch ein schweres Schadenfeuer wurden in dem Dorfe **Orhze** in der **Wostwoodschaf Wolhynien** 24 Wohnhäuser und 50 Scheunen und Ställe eingeeigelt.

Abfassung des Luftpostzuschlages. Die internationale Luftpostkonferenz, die in **Brüssel** unter Beteiligung von 26 europäischen Staaten tagte, hat ihre Arbeiten beendet. Die Konferenz kam überein, den Zuschlag für Luftpostverbindungen abzuschaffen. Der Beschluß wird den vertretenen Ländern sofort zur Ratifizierung unterbreitet werden.

Honorierung der ärztlichen Hilfeleistung. Die deutschen Ärztevereine führen Beschwerde über die unklaren gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der ersten Hilfeleistung, zu der Ärzte unter allen Umständen verpflichtet sind. Es hat sich praktisch gezeigt, daß dort, wo die zuständige Gemeinde ihre Entscheidung nicht lokal trifft, der Arzt im Nachhinein kaum einen Erfolg erzielen kann. Der Ärzteverband wird an maßgebender Stelle dafür eintreten, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Honorierung der ärztlichen ersten Hilfeleistung mit größter Beschleunigung novelliert werden, da bisher die Ärzte keine Gewähr dafür haben, diese Leistung vergütet zu erhalten. (D.M.)

Erweiterung der Luftexpresverbindungen mit England. Ab 27. Juni wird der direkte Luftverkehr **Tschedolomafel—England**, der bis zu dieser Zeit hauptsächlich zwischen **Prag** und **London** aufrethalten wurde, auf eine Reihe von Großstädten in Großbritannien ausgedehnt. Die Expresflugzeuge der **Tschedolomafelischen Luftverkehrs-Gesellschaft (C.S.)** (ab **Prag** um 12 Uhr) haben nunmehr über **Rotterdam** und **Amsterdam** eine Durchverbindung nach folgenden englischen Städten: **Doncaster**, **Manchester**, **Liverpool**, **Newcastle**, **Edinburgh**, **Berth Dundee**, **Glasgow** und über **Doncaster** nach **Leeds**, **Bradord** und **Dull**. In der Gegenrichtung ist aus allen diesen Städten Anschluß an das Flugzeug der **C.S.** von **Rotterdam** nach **Prag** um 14 Uhr an **Prag** 16.30. Mit diesem Luftdienst, der von den Flugzeugen der **C.S.**, **N.W.** und der britischen Gesellschaft **North Eastern Airways Ltd.** besorgt wird, können die obenangeführten Städte in wenigen Stunden erreicht werden.

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag, Reich: 10.15 **Reiner-Schwend:** **Willias** Eintaufen, **Dr. Olga Cermak:** **Reifen** und **Wandern**. 10.45—11.00 **Schallplatten**. 18.00 **Orchesterkonzert**. 18.45 **Schallplatten**. 19.00 **Politische Wochenchau**. 19.30 **Konzert** an zwei Klavieren (**Fr. Sokesel** und **Gertra Refel**) **Reger:** **Variationen** und **Avue** über **Thema von Beethoven**. 20.00 **Kerlen** vom **Ich**. **Hörfolge** nach **Vaul Kellers Roman**. 20.30 **Orpheus** und **Curbitte**, **Oper** von **Gluck** (**Mitwirkende** **Rise Stebens**, **Barriet Sanders** und **Ellis de Garmo**, **Dir. S. G. Schild**). 21.30 **Morgen** beginnt der Urlaub, **Hörfolge**. 22.30 — 23.00 **Tanzmusik**. **Brünn**. 13.50—14.00: **Arbeiter-Sendung**; **Arbeitsmarkt**. 18.30—18.45: **Arbeiter-Sendung**; **Marie Sabay**; **Berühmt**: **Frauen** der **Arbeiterbewegung**.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Straßenarbeiten in Nord- und Ostböhmen

Im Nachhange zu den früheren Berichten über das Investitionsprogramm in den Grenzgebieten Böhmens plant das Ministerium für öffentliche Arbeiten im Verwaltungsbereich der Technischen Abteilung der Bezirksbehörden Reichenberg und Trautenau im Jahre 1938 die Durchführung einer Reihe von Herrichtungen auf nichtstaatlichen Straßen.

Im Bezirk Gablonz a. d. Neiße wurde dieser Tage die Lieferung des für die Instandsetzung der Bezirksstraße Gablonz a. d. Neiße—Reichenau nötigen Pflastermaterials vergeben, und zwar in der ersten Teilstrecke an die Firma Karl Hübel in Gablonz a. N. für den Betrag von 598.557 Kč, in der zweiten Teilstrecke an die Firma Eduard Bahler und Söhne in Reichenberg für den Betrag von 271.272 Kč und in der dritten Teilstrecke an die Firma Sluder Steinbrüche in St. für den Betrag von 206.920 Kč. Die Pflasterarbeiten samt Unterbauherichtung und allen Nebenarbeiten wurde in der ersten und dritten Teilstrecke der Firma Ant. Suske in Gablonz a. N. und in der 2. Teilstrecke an die Firma Hartwig Rehwald in Gablonz a. N. vergeben. Die für diese Arbeiten und Lieferung ausgelegte Baukostensumme, die zu 85 Prozent durch einen Beitrag aus dem Straßenfonds gedeckt wird, beläuft sich auf 1.450.000 Kč.

Im Bezirk Deutsch-Gabel wird mit ausgiebiger finanzieller Beihilfe des Straßenfonds die Pflasterung der Bezirksstraße in Woidau mit einer Baukostensumme von 150.000 Kč durchgeführt werden.

Der Bezirk Starzenbach führt die Rekonstruktion des vierten Teiles der Gebirgsstraße des Präsidenten-Vereins L. G. Masaryk mit einer veranschlagten Baukostensumme von 3.158.000 Kč durch. In demselben Bezirk werden bereits begonnene Instandsetzungsarbeiten auf der Landesstraße Starzenbach—Rochlitz fortgesetzt. Auch hier steht zur Deckung des Bauaufwandes ein erheblicher Beitrag aus dem staat-

lichen Straßenfonds zur Verfügung. Dem Bezirk Starzenbach wurde weiterhin in der letzten Zeit eine weitere Subvention von 90 Prozent für die auf 300.000 Kč veranschlagte Instandsetzung der Bezirksstraße Rochlitz—Keifel bewilligt.

Dem Bezirk Hohenelbe wurde vor kurzem ein Staatsbeitrag aus dem Straßenfonds von 70 Prozent für die Herrichtung der Bezirksstraße Ober-Langenau—Broßwitz mit einer Baukostensumme von 750.000 Kč gewährt, welche noch heuer in Angriff genommen werden soll.

Im Bezirk Reichenberg kommt heuer die Pflasterung der Bezirksstraße Reichenberg—Rudolfstal im Durchzug durch die Ortschaft Alt-Harzsdorf zur Ausführung, die auf 1.100.000 Kč veranschlagt wurde, wovon der Straßenfonds in Form einer Subvention 880.000 Kč übernimmt. Daneben wird der Bezirk die Herrichtungsarbeiten auf der Bezirksstraße auf den Bösig und in Buschhärzdorf fortzuführen. Für diese Arbeiten ist ein Beitrag von 1.000.000 Kč aus dem Straßenfonds bereitgestellt, der schon früher bewilligt wurde.

Der Bezirk Trautenau richtet jetzt die Bezirksstraße Jungbuck—Marischdorf—Beyer im Durchzug durch die Ortschaft Dunkelthal mit einem veranschlagten Aufwand von 500.000 Kč her, welche gleichfalls mit einem Beitrag von 387.000 Kč aus dem Straßenfonds subventioniert wird. Für die Herrichtung des benachbarten Abschnitts bis nach Beyer mit einer veranschlagten Baukostensumme von 1.176.000 Kč wurde aus dem Straßenfonds ein Beitrag von 1.000.000 Kč bewilligt. Weiters beabsichtigt der Bezirk in der Instandsetzung der Bezirksstraße Trautenau—Zwitau durch eine Pflasterung der Straße im Ort Suchbörden fortzuführen. Bei einem kalkulierten Bauaufwand von 1.218.000 Kč stellt sich hier die Beitragsleistung des Straßenfonds auf 1.035.000 Kč.

Enttäuschung im Dritten Reich

Die Fälle mehren sich, daß sudetendeutsche Arbeiter, durch die Flüsterpropaganda zur Arbeitsaufnahme nach Deutschland verlockt, schon nach kurzer Zeit enttäuscht zurückkehren.

Im Sekretariat der Bauarbeiter in Turin erschienen dieser Tage Arbeiter, die ebenfalls aus Deutschland zurückgekehrt waren und über ihre Enttäuschungen berichteten. Die Arbeiter waren von der Arbeitsvermittlungsanstalt in Dux als Ziegeleiarbeiter nach Deutschland verpflichtet worden. Von Berlin aus wurden sie einer Ziegelei bei Königswusterhausen zugewiesen. Hier verdienten sie in 54 Arbeitsstunden netto 26,65 Reichsmark. Für Mittagessen, bestehend aus einem schlechten Eintopfgemüse, Kartoffeln in Suppenform mit wenig Hammelfleisch — mußten sie 4,05 wöchentlich bezahlen. Morgens gab es ungenießbaren ungefüllten Eidellaffee, in dem sich die Arbeiter die Hände wuschen, weil es warmes Wasser nicht gab. Für Nachtmahl und Saufe mußten die Arbeiter selber aufkommen. Man habe sich in Ermangelung einer anderen festen und guten Kost an Brot gehalten, das aber sehr schlecht und teuer war. Ein Laib Brot von vier Pfund kostet 1,10 Mark. Doch brauchten sie das Brot, wenn ihnen die Kräfte bei der schweren Arbeit und der langen Arbeitszeit nicht ganz verlassen sollten. Für zwölf Dela Sped, die sie sich ab und zu zum Nachtmahl kauften, mußten 30 Pfennig gezahlt werden.

Die Arbeitsweise im Betriebe war mörderisch. Nach den Schilderungen der Arbeiter könne

man sich hier gar keinen Begriff machen von der Intensität, mit der in dem Ziegelwerk gearbeitet wurde. Als Ziegelhandschläger sollten sie 3000 Stück Ziegel täglich herstellen, in neunzehnstündiger Arbeitszeit. Sie haben ihre Quote nie erreicht. In Ermangelung kräftiger Kost konnten die Menschen das Arbeitstempo nicht aushalten und sie haben zu dritt die Arbeit verlassen. So war auch ganz unmöglich, daß sie den versprochenen Lohn von 40 Mark wöchentlich erreichen konnten. Aber auch bei diesem Verdienst hätten sie ihre Familien nur dürftig ernähren können.

Im Vertrag war vereinbart, daß Ehebestand und Kassepotz beigelegt werden. In Wirklichkeit wurde dafür ein Betrag von 1,10 Mark abgezogen. Weil sich das die Arbeiter nicht alles gefallen ließen, wurden sie als Kommunisten bezeichnet.

Wir fuhren über Berlin nach Dresden und erlebten hier ebenfalls eine große Enttäuschung. gaben die Arbeiter weiter an. Weil man uns im Ziegelwerk die Rückfahrt nicht vergütet hatte, gingen wir in Dresden zur Sudetendeutschen Hilfsstelle auf der Leisingstraße und ersuchten um einen Zuschuß zur Rückfahrt. Das höfliche Ersuchen wurde barsch abgewiesen. Schließlich gaben die Rückkehrer noch an, daß sie mit einem Verdienst von 120 Kč bei uns besser leben können als im Reich. Adolf Hitlers bei einem Wochenlohn von über 20 Mark.

Ein Gutes haben die Enttäuschungen. Die Rückkehrer sind von ihrem Glauben an das Dritte Reich und von der Denkeinsparade geheilt. Sie er-

Stimmen der Lehrer in Aufsätzen

(Frei nach Herders: Stimmen der Völker in Liedern)

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

1. Der nationale Volksschullehrer:

„Nach den fünf Jahren der Verhängnisung und Verbeamtung des Unterrichtes müssen wir die große Wende zum völkischen Erzieher in der Schule nicht nur suchen, sondern auch vollziehen“ („Freie Schulzeitung“ vom 2. Juni). „Für unsere Schule kommen durch die neuen, einigen Gemeindevertretungen bessere und geordnetere Verhältnisse. Die Ortschulräte werden wohl kurz über lang auch der neuen Kräfteverteilung in den Gemeinden angepaßt werden. Die Schule wird, dem Streik der Parteien entzückt, als Volksgut und Hort unserer Jugend betreuert werden können“ („Freie Schulzeitung“ vom 16. Juni).

Anmerkung: Zu singen nach dem bekannten Schlager: Bierzehn Jahre der Schmach und Schande...

2. Die gleichgeschaltete Lehrerin

„Wie war uns die Möglichkeit geboten, ins Volk hineinzutreten... Und wieder taucht die Frage auf: Warum habet ihr nicht früher den Weg ins Volk gefunden, ihr Lehrerinnen? Die Antwort ist ganz einfach: Wir hatten eine Reihe Parteien, aber keine Volksgemeinschaft. Viele Parteien hatten Frauen-

auf ihren Listen aufgestellt und trotzdem bekennen wir uns zur Flage Konrad Henleins, unter der wir vergebens nach weiblichen Politikerinnen suchen. (Ob es auch männliche Politikerinnen gibt? Ann. des Seherlehrlings.) Wir Kämpferinnen des Lehrerbundes erkennen, daß unsere unmittelbare Zeit nach der Mutter ruft: „Die Mutter kann für die Frau niemals zur besonderen Aufgabe einer Zeit werden, denn sie ist die Aufgabe der Frau schlechthin“ („Lehrerinnenzeitung“ vom 5. Juni).

Anmerkung: Aus dem herrlichen Deutsch des von uns gesperrt gedruckten Satzes kann man nicht ganz klug werden. Reinen die Lehrerinnen, daß die Frauen unter Konrad Henleins Flage zwar brav wählen, aber sonst nicht munden dürfen, so haben sie sich in ihren Anschauungen geradezu ventilatormäßig gedreht. Entsprechende Belege können von unserer Schulreferentin Abg. Kirpal in der „Lehrerinnenzeitung“ auf Wunsch abgedruckt werden. Sollten aber die Lehrerinnen zeitgemäß ihre Hauptaufgabe entdeckt haben, so sollen sie sich nicht abhalten lassen, sollen schleunigst ihre Stellungen zugunsten der stellunglosen Junglehrer räumen. Für die Umkehrung der Theorie in die Praxis der „Aufgabe der Frau schlechthin“ werden sich wohl „raube Kämpfer“ finden. Zu singen nach der Melodie: Die Posten frei...

3. Der militante Mittelschullehrer:

„Gestärkt durch die einmütige Willensunterstützung unserer Mitglieder auf das Rundschreiben vom 7. April, auf welches bloß ein Prozent Rein-

klärten freimütig, daß es wünschenswert sei, wenn möglichst viele Arbeiter von hier nach Deutschland zur Arbeit gingen. Das würde dazu beitragen, daß der Gesundungsprozess im sudetendeutschen Volk viel schneller vor sich ginge.

Reichsdeutsche haben kein Wahlrecht in die Betriebsausschüsse

Das Fürsorgeministerium hat folgende grundsätzliche Entscheidung getroffen: Ausländer, die sich um das Wahlrecht bei Betriebsausschüssen bewerben, müssen die Gegenseitigkeit nach dem Gesetz über diese Ausschüsse (Nr. 330/1921) nachweisen. Sofern die Gegenseitigkeit nicht nachgewiesen werden kann, wird das Wahlrecht nicht zuerkannt. Sofern es sich um deutsche und österreichische Staatsbürger handelt, muß darauf hingewiesen werden, daß nach der Auflösung der Betriebsausschüsse in diesen beiden Ländern die Gegenseitigkeit nicht mehr gegeben ist. Reichsdeutsche (österreichische) Staatsangehörige haben demnach nicht das Recht, in die inländischen Betriebsausschüsse zu wählen. (DRD)

Internationaler Bund der Privatangestellten

Fachgruppe Handelsangestellte

Im Rahmen der Fachgruppen-Tagungen des Bundes fand am 26. Juni die Konferenz der Fachgruppe Handelsangestellte unter dem Vorsitz des Präsidenten des Internationalen Bundes der Privatangestellten statt. Der Bericht über die Tätigkeit der Fachgruppe, vorgetragen vom Sekretär Spidmann, wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

Über die Arbeitszeit der Ladenangestellten sprach Bertrand-Franckreich. In der Besprechungs darüber beteiligten sich: Georgescu (Rumänien), Jonlet (Frankreich), Meyer (Holland), Hann (England), Dr. Sterer (Polen), Kirshof (Tschchoslowakei), Weil (Tschchoslowakei), Tribe (England), Lapocri (Frankreich). Eine Entschliebung, die die Bedeutung der 40stündigen Arbeitszeit im Handel in Frankreich hervorhebt, fand einstimmig Annahme.

Die Wahlen in die Fachgruppenleitung zeigten folgendes Resultat: Vorsitzender: Vertiran-Franckreich; Mitglieder: Simpson (England), Johnson (Schweden), Meyer (Holland), Kirshof (Tschchoslowakei), Hann (England), Gutgestalt (Polen), Thys (Belgien).

Fachgruppe Reisende und Vertreter

Die Konferenz der Fachgruppe „Reisende und Vertreter“ tagte unter dem Vorsitz des Fachgruppenvorsitzenden Jacobson (Tschchoslowakei) am 27. Juni d. J. in Bern. Sie war von vielen Vertretern der freigewerkschaftlichen Reiseveranstaltungen aus der Tschchoslowakei, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen, Spanien, besucht. Für die Schweizerische Vereinigung der Handelsreisenden „Hermes“ nahm deren Zentralpräsident Maurer an der Tagung teil.

Der Bericht des Sekretärs Spielmann über die Tätigkeit der Fachgruppe wurde zur Kenntnis genommen. Der Verlauf der Konferenz brachte dann einen ausgezeichneten Vortrag von Jacobson (Holland) über „Die Rechtslage der Geschäftsfreisenden und Vertreter“. Die Ausführungen der Debatterredner aus allen Staaten brachten zum Ausdruck, daß die Bemühungen, die Reisenden und Vertreter als Angestellte anzuerkennen, allenthalben gute Erfolge aufzuweisen. Es wurde schließlich beschlossen, zu Agitationszwecken eine besondere Broschüre herauszugeben und das im Jahre 1930 aufgestellte Mindestprogramm für die Reisenden neu, entsprechend den gegebenen Verhältnissen zu formulieren. Der Vorsitzende der Fachgruppe und der Sekretär des Internationalen Bundes der Privatangestellten wurden beauftragt, die Neufassung

Genossen! Genossinnen!

An jeder
Betriebsversammlung,
Gewerkschaftsversammlung,
Genossenschaftsversammlung,
Wählerversammlung,
Frauenversammlung,
politischen Versammlung,
Versammlung oder Sitzung einer
proletarischen Organisation
sollt ihr für die
sozialdemokratische Parteipresse
intensivste Verarbeitung leisten.

dieses Mindestprogrammes bis zur nächsten Konferenz vorzubereiten.

Als Vorsitzender der Fachgruppe wurde wiedergewählt: Jacobson (Tschchoslowakei). Mitglieder sind: Jacobson (Holland), Seie (Dänemark), Biron (Frankreich), Lampbell (England), Bände Blah (Belgien). Für Ungarn wurde ein Platz für einen Beisitzer offen gelassen.

Operationen auf dem freien Markt in Frankreich

Paris. Das französische Amtsblatt veröffentlicht eine weitere Serie von 110 Regierungsdekretten aus beinahe allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Vom finanziellen Standpunkt ist das bedeutendste Dekret das über die sogenannten Operationen auf dem freien Markt. Für die Elektrifizierung und Bewässerung des französischen Landes sind drei Milliarden Francs bestimmt. Bedeutende Summen und Vorteile sind für die Förderung der Bauindustrie reserviert. Eines der Dekrete hebt die Zwangsarbeit der Sträflinge in den Kolonien auf, ein anderes führt die pflichtgemäße ärztliche Untersuchung für Ausländer, die in Frankreich arbeiten, ein. Ein weiteres Dekret besagt, daß Ausländer, die in Frankreich geboren sind, französische Staatsbürger werden können, wenn sie sich freiwillig zur Assentierung melden und allen anderen Bürgerpflichten Genüge leisten. Dagegen betrifft keines der Dekrete die 40stündige Arbeitswoche. In dieser Sache bestehen zwischen den Regierungsmitgliedern noch bedeutende Meinungsunterschiede. Die Mehrzahl der Minister beharrt darauf, daß über eine eventuelle Regelung dieses Gesetzes nur das Parlament in freier Debatte entscheiden kann. Ministerpräsident Daladier hatte in dieser Sache eine Unterredung mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Blum und mit den Delegierten des allgewerkschaftlichen Arbeitsverbandes und Generalsekretär Bouhaux.

Die Schuldenverhandlungen

London. Wie man in informierten Londoner Wirtschaftskreisen hört, sollen in den deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen befriedigende Fortschritte erzielt worden sein. Wenn auch die Einzelheiten der gegenseitigen Zugeständnisse noch nicht endgültig festgelegt zu sein scheinen, so hat man doch den Eindruck, daß im grundsätzlichen eine Einigung erzielt worden ist. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Verhandlungen schon in nächster Zeit zum Abschluß geführt werden können.

Arbeitslosigkeit in Bulgarien

Nach dem amtlichen Bericht gab es Anfang Juni in Bulgarien 29.500 Arbeitslose, darunter 14.300 Frauen. Etwa 13.000 Arbeitslose entfallen auf die Tabakarbeiterchaft. Im Laufe des Monats Mai verminderte sich die Anzahl der registrierten Arbeitslosen um etwa 10.000. Die wirkliche Zahl der Arbeitslosen ist jedoch viel größer. Der Regierungsabgeordnete Bagranov behauptete in seiner Rede in der Sobranie, daß 27 Prozent der bäuerlichen Bevölkerung in Bulgarien tatsächlich entweder arbeitslos oder nur teilweise beschäftigt ist.

rnbesprochen, ob in entsprechend abgeänderter Form etwa freibeitlich gekündete Lehrer in dem so genannten Großdeutschland ihre Forderungen so aufstellen können, ohne ein M3 oder dergleichen Ertragschaften neudeutscher Kultur kennenzulernen. Wir verzeichnen nur die Tatsache, daß heute Engländer oder Amerikaner es ablehnen, zu einem Jubiläum einer reichsdeutschen Hochschule auch nur ihre Vertreter zu entsenden, von einem früher so beliebten Studium an einer solchen Hochschule gar nicht zu reden. Wir danken aber dafür, unsere zukünftigen Professoren, Ärzte, Juristen, Ingenieure noch mehr im Geiste der Unzulänglichkeit, des Massenfanatismus und der Vergeißung des eigenen Volkes erziehen zu lassen, als es leider ohnehin schon geschieht. Auch Universitätsprofessoren sind Staatsbeamten, die einen Eid auf die Einhaltung der demokratischen Verfassung abgelegt haben.

Hier kann die Melodie angestimmt werden: Freiheit, die sie meinen!

Schulhebertagung: Nehmt alles nur in allem: ein Bild der zukünftigen sudetendeutschen Erzieherschaft unter der Führung des Abg. Prof. Eichholz: nicht einmal ein Staat im Staate, sondern ein Staat gegen den Staat, wenn sie nämlich ihre bis zu der Karlsbader Offenbarung getarnte nationalsozialistische Weltanschauung in die Wirklichkeit umsetzen können. Dann aber hätte die demokratische Republik sich nach berühmten Mustern von innen auslöhlen lassen. Caveant consules!

